

Samstag, 14. März 1964

Blatt 564

## Ausstellung "Deutsche Expressionisten":

Die Eröffnungsansprache des Ludwigshafener Oberbürgermeisters  
=====

14. März (RK) Bei der Eröffnung der Ausstellung "Deutsche Expressionisten aus dem Kunstbesitz der Stadt Ludwigshafen am Rhein" hielt Oberbürgermeister Dr. Klüber folgende Eröffnungsansprache:

"Im vergangenen Jahr zeigte die Stadt Wien in Ludwigshafen am Rhein eine Ausstellung "Wien - Stadt der Arbeit, Stadt der Kunst", die von unserer Bürgerschaft mit großem Interesse aufgenommen wurde. Gewährte sie doch nicht nur Einblick in die Schätze einer alten Kultur, die in der früheren Hauptstadt der Donaumonarchie als Erbe vieler Jahrhunderte angehäuft sind, sondern zeigte zugleich den Umbruch des alten Wien zu einer modernen Stadt, in der gearbeitet wird wie in allen modernen Großstädten, in der Plüsch, Markartbilder und Heurigenseligkeit weithin verdrängt sind, die sich aber ihrer großen Tradition bewußt ist und ihre kulturellen Werte pflegt und liebt, jedoch in den Mittelpunkt aller kommunalen Planung den lebenden Menschen und die Sorge um sein Wohl stellt.

Die freundliche Einladung von Herrn Bürgermeister Jonas, die Wiener Ausstellung in Ludwigshafen mit einer Ludwigshafener Ausstellung in Wien zu erwidern, versetzte uns zunächst in eine gewisse Verlegenheit. Ludwigshafen ist eine junge Stadt. Erst vor kurzem feierte es seinen hundertsten Geburtstag. Entstanden in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in den Jahren, in denen die mittelalterliche Kunst des Städtebaues verloren gegangen und der moderne Städtebau noch nicht existent war, hatten wir weder historische Schätze, noch eine überzeugende neuzeitliche städtebauliche Gestal-

tung vorzuzeigen. Freilich, der Bombenhagel des zweiten Weltkrieges, der 90 Prozent der Ludwigshafener Innenstadt in Trümmern legte, schuf die äußeren Voraussetzungen für eine völlige Umgestaltung der alten Stadt, die kaum mehr als eine einzige große Produktionsstätte der chemischen Industrie gewesen war.

Ein aufgeschlossener Stadtrat, dem großzügige und kostspielige Entschlüsse erleichtert wurden durch die ungewöhnlich hohe Steuerkraft unserer florierenden Wirtschaft, stimmte einer Reihe großer Projekte zu. Der mitten in der Innenstadt gelegene, den Verkehr erwürgende Hauptbahnhof wird zur Zeit verlegt, eine große 5.000 Menschen fassende Halle für Ausstellungen, sportliche und kulturelle Veranstaltungen sowie Großkundgebungen errichtet, ein kulturelles Zentrum mit einem modernen Theater für 1.200 Besucher, einem großen und einem kleinen Konzertsaal sowie zahlreichen Tagungsräumen befindet sich im Bau, Hochstraßen sowie Eisenbahnüber- und -unterführungen trennen die Verkehrsmittel und helfen, des Verkehrschaos Herr zu werden, Wohnungen, Schulen und Krankenhäuser schießen aus dem Boden, Waren- und Kaufhäuser machen die City zum Einkaufszentrum für ein weites Umland - kurz, Ludwigshafen ist seit etwa sechs Jahren eine einzige große Baustelle und die gegenwärtige Generation wird wohl noch Jahrzehnte zwischen Baustellen leben müssen.

Weder diese Baustellen noch die Modelle dessen, was einmal werden soll, zu zeigen, schien uns in diesem Falle angebracht. Das eine vermittelt keinen richtigen Eindruck, das andere würde Zukunftsmusik geben, Vorschußlorbeeren fordern, auf die wir erst Anspruch erheben können, wenn unsere Planungen realisiert sind und das Werk den Meister lobt.

So entschlossen wir uns, Ihnen mit dieser Ausstellung aus der Fülle unserer kommunalen Tätigkeit lediglich einen kleinen Ausschnitt zu zeigen, einen Ausschnitt, der Zeugnis ablegen soll von dem kulturellen Willen, der auch in einer jungen Industriestadt herrschen kann.

In dem Bewußtsein, daß eine Stadt, die in einem großen Umland eine zentrale Funktion zu übernehmen sich anschickt, ihren Bürgern und ihren Besuchern nicht nur Brot, sondern auch geistige Nahrung zu geben verpflichtet ist, sind wir seit etwa zehn Jahren, wie auf den Gebieten von Theater und Konzert, von Bücherei und Volkshochschule, auch auf dem der bildenden Künste eifrig bemüht. Unser Ziel

ist, eine große Kunsthalle zu errichten, für die wir einstweilen die Sammlungen, die dort gezeigt werden sollen, eifrig zusammentragen. Dabei sind wir uns der Tatsache voll bewußt, daß eine heute erst errichtete Sammlung mit den großen Kunstschatzen der alten Museen historischer Städte niemals konkurrieren kann. Unser Bestreben ist es, mit Kunst unserer Zeit die Menschen unserer Zeit anzusprechen. So enthalten unsere Sammlungen ausschließlich Bilder von Malern des zwanzigsten Jahrhunderts. Hier ist es durchaus noch möglich, Bilder zu erwerben, die einen repräsentativen Querschnitt durch die bildende Kunst unserer Zeit geben, während die Meisterwerke vergangener Jahrhunderte ja durchweg längst in festem Museumsbesitz sind.

Bei dem Aufbau unserer Kunstsammlungen sind wir bemüht, jeweils von einem Künstler einige Ölgemälde zu erwerben und diese durch Graphik im weitesten Sinne, also durch Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen und Lithos - möglichst aus allen Schaffensperioden - zu ergänzen, so daß der Beschauer einen Eindruck von dem ganzen Oeuvre des Künstlers erhält. Vor allem für die jüngere Generation, die die Sammlung mit regem Interesse besucht, ist ein solcher umfassender Überblick wichtig.

Die Ausstellung, die wir Ihnen heute zeigen, hat nur eine Gruppe der Künstler unseres Jahrhunderts zum Gegenstand: die deutschen Expressionisten. Wir haben uns für diese Gruppe entschieden, nicht nur, weil unsere Sammlung sich hier schon dem gesetzten Ziel am meisten genähert hat - wobei wir durchaus wissen, daß noch Lücken zu füllen sind -, sondern auch, weil wir glauben, gerade diesen Künstlern eine Art Wiedergutmachung schuldig zu sein.

Denken Sie zurück bis zur Zeit kurz nach der Jahrhundertwende. Frankreich mit seinen Impressionisten hatte die unbestrittene Führung der modernen Malerei. Die deutschen Impressionisten waren nur Epigonen. Bei dem langsam durchbrechenden Expressionismus aber stellten sich deutsche Künstler gleichwertig neben ihre französischen Kollegen, Ausländer wie Jawlensky, Kandinsky und Feininger kamen nach Deutschland und schlossen sich ihnen an, die "Brücke" in Dresden, später Berlin, und der "Blaue Reiter" in München stellten die Avantgarde der Kunst unseres Jahrhunderts, bis der erste Weltkrieg diese Entwicklung jäh unterbrach und unheilbare Wunden schlug. Franz Marc und August Macke, die zukunftsträchtigsten aus dem Kreis

des blauen Reiters kehrten nicht zurück. In den "goldenen Zwanzigerjahren" erreichten die überlebenden Expressionisten dann den Höhepunkt ihrer Kunst. Ihnen gelang der Durchbruch über den engen Kreis der Kunstinteressierten hinaus in das Bewußtsein der breiten Menge. Bis sich im Jahre 1933 die Nacht über das geistige Leben Deutschlands senkte. Ein Kunstgeschmack, dessen geistige Ansprüche sich in der photographisch getreuen Darstellung posierender Akte erschöpfte, kam mit der politischen Umwälzung an die Macht. Die Expressionisten verließen zum Teil Deutschland und aßen das bittere Brot der Emigration. Otto Müller hatte das Glück, bereits vorher gestorben zu sein, Kirchner starb den Freitod in der Schweiz, wo auch Klee sein Leben beendete. Nur Feininger und Beckmann, Kandinsky und Campendonk konnten in der Fremde Fuß fassen.

Die in Deutschland verbliebenen Expressionisten traf das herbe Schicksal der inneren Emigration. Verfolgung und Verfemung, Verhöhnung und Berufsverbot untergruben nicht nur ihre künstlerische Entwicklung, sondern auch ihre wirtschaftliche Existenz. Hätten nicht mutige Männer, wie der Zigarettenfabrikant Philip Raemtsma oder der Kölner Rechtsanwalt Haubrich, immer wieder Werke von ihnen gekauft, ihr Schicksal wäre noch trauriger gewesen. Gebrochen starben in dieser Zeit Ernst Barlach und Christian Rohlf, Käthe Kollwitz und Alexej von Jawlensky sowie Adolf Hoelzel. Und die meisten, die diese Zeit überlebt haben, waren nur noch ein Schatten ihrer selbst.

Auf der barbarischen Ausstellung der "Entarteten Kunst", die 1937/38 in München gezeigt wurde, konnte der erschütterte Besucher noch einmal das ganze Werk des deutschen Expressionismus sehen und Abschied von ihm nehmen. Dann wurde es im Interesse der Finanzierung des erwarteten Krieges im Ausland gegen Devisen versteigert - eine nie wieder gutzumachende Kulturschande.

Nach dem zweiten Weltkrieg aber - zu spät für die meisten Künstler selbst - erlebte der deutsche Expressionismus eine Renaissance, die wohl niemand in diesem Umfang erwartet hatte. Seine Spitzenwerke erlebten Preise, die durchaus neben den führenden Werken des französischen Impressionismus bestehen konnten. Erst die heutige Generation weiß zu würdigen, welche künstlerischen Werke die vielgeschmähten und verfolgten Expressionisten der Menschheit hinterlassen haben.

Wenn ich vorhin sagte, daß die Entscheidung, gerade mit unseren expressionistischen Bildern nach Wien zu kommen, gewissermaßen auch ein Akt der Wiedergutmachung sei, so muß ich das dahin ergänzen, daß es zugleich auch ein Akt der Dankbarkeit gegenüber diesen Künstlern ist, die viele der heute Lebenden selbst noch gekannt haben.

In diesem Sinne bitte ich Sie, unsere Ausstellung, die in den verwöhnten Augen der Wiener Kunstliebhaber gewiß bescheiden ist, freundlich zu werten und sie zugleich hinzunehmen als den Ausdruck des leidenschaftlichen Kulturwillens einer jungen Stadt, in der bis vor wenigen Jahrzehnten die Arbeit im Mittelpunkt allen Denkens stand und die nun sich der Verpflichtung bewußt geworden ist, ihren Bürgern und allen den vielen Fremden, die sie bei sich zu sehen hofft, gastlich auch geistige Nahrung zu reichen."

- - -

"Aufgeschoben ist nicht aufgehoben"

=====

14. März (RK) Die Adaptierungsarbeiten an der Wiener Secession, die bekanntlich mit der Kulturamtsausstellung "Wien um 1900" am 6. Juni wieder eröffnet werden wird, stehen vor dem Abschluß. Unter anderem ist die Außenfassade des Hauses mitsamt den Bildhauerarbeiten ganz neu hergestellt worden. Dem Renovierungsplan zufolge sollte nun die Fassade noch weiß gefärbelt und Teile der darauf befindlichen Skulpturen mit Gold überzogen werden. Die Ausführung dieser Arbeiten wurde jedoch nach eingehender Prüfung der Situation auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Man will den Umbau des Getreidemarktes abwarten, der in unmittelbarer Nähe der Secession vor sich geht, damit die in weiß und gold gehaltenen Flächen nicht gleich wieder schmutzig werden.

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 9.30 Uhr:

Gruß an die Messegäste

=====

14. März (RK) Bei der Eröffnung der Wiener Frühjahrsmesse hielt Bürgermeister Jonas folgende Ansprache:

"Die Wiener Internationale Messe ist die Leistungsschau der gesamten österreichischen Wirtschaft. Die engen Wechselbeziehungen der europäischen und überseeischen Staaten ermöglichen einen Vergleich in internationalem Maßstab, fördern also den gesunden Wettbewerb, der das Rückgrat jeder konjunkturellen Entwicklung darstellt. Die Wiener Frühjahrsmesse steht heuer in besonders engem Zusammenhang mit der Wiener Stadtverwaltung, weil in ihrem Rahmen ein Wiener Bauvorhaben ausführlich geschildert wird, dessen Auswirkungen auf Handel, Verkehr und Produktion nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Die Wiener Hafen-Betriebsgesellschaft wird die Fachleute aus dem In- und Ausland mit ihrer Sonderschau über den Ausbau des Wiener Hafens nicht nur informieren, sondern ihnen auch die Voraussetzungen für Dispositionen für spätere Jahre bieten können. Der hoffentlich bald durchführbare Anschluß Wiens an die mitteleuropäischen Wasserstraßen wird neue und viel günstigere Voraussetzungen mit sich bringen, die dem österreichischen Wirtschaftsleben gewiß kräftige Impulse verleihen werden.

Auf dem nach wie vor bedeutsamen Gebiet der Modeschöpfung, dem im Rahmen der Messe so viel Platz eingeräumt wird, hat Wien einen im Vorjahr errungenen bemerkenswerten Erfolg wiederholen können. Die Modeschule der Stadt Wien hat beim diesjährigen europäischen Modewettbewerb der Schweizer Textil- und Spitzenindustrie mit ihren jungen Kräften einen beachtenswerten Leistungsbeweis erbringen und wieder den ersten Preis erringen können. Ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß die Wiener Mode auch im Ausland mehr und mehr Anklang findet.

Die Ansätze zu einem gedeihlichen Zusammenwirken der verschiedenen europäischen und außereuropäischen Wirtschaftskörper nehmen eine immer greifbarere Gestalt an. Österreich kann stolz darauf sein, als Gründungsmitglied der "Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung" (OECD) von allem Anfang an

seinen Anteil an dieser Arbeit auf sich genommen zu haben. Die Verhältnisse in der Welt erfordern gebieterisch einen Ausgleich und eine Koordinierung. Auf der einen Seite haben wir Länder, deren Produktionskraft die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung weit übersteigt, und auf der anderen Seite gibt es eine Welt, die nach Nahrung und Waren hungert. Die Lösung dieses Widerspruches scheint entsetzlich schwer, aber der Kampf gegen Krankheit und Armut, gegen Hunger und Unwissenheit muß gewonnen werden, damit die sozialen Spannungen in der Welt nicht zu Katastrophen führen.

Die Wiener Stadtverwaltung sieht in der Wiener Messe mehr als nur den internationalen Treffpunkt auf kommerzieller Ebene. Die wenigen Tage des Aufenthaltes in Wien, dieser Stadt mit so kontaktfreudiger Atmosphäre, sollen für jeden Besucher, jeden Fachmann aus dem In- und Ausland mehr sein als nur ein geschäftlich bedingter Aufenthalt. Die Wiener Internationale Messe soll dem Austausch von Gütern und Leistungen ebenso dienen wie der internationalen Verständigung, die den Grundstein für eine friedliche Zukunft der Welt bildet. Wir freuen uns feststellen zu können, daß die diesjährige Frühjahrsmesse wieder eine besonders hohe Beteiligung aufweist. Aus 24 Ländern stellen 1950 Firmen aus, und Österreich ist durch 2.700 Firmen vertreten. Wir danken ihnen allen für ihre Teilnahme und wünschen ihnen den erhofften Erfolg.

Im Namen der Stadt Wien grüße ich alle Messe Gäste aus nah und fern. Der 79. Wiener Internationalen Messe wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf."

- - -

Gratulation für Professor Haberlandt und Willy Miksch  
 =====

14. März (RK) Zum 75. Geburtstag des Volkskundlers Univ.-Prof. Dr. phil. Arthur Haberlandt haben Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl dem Jubilar auf schriftlichem Wege gratuliert. Vizebürgermeister Mandl hat auch dem Arbeiterdichter Willy Miksch, dessen Gedichte ebenso wie seine Erzählungen und Jugendbücher allseits geschätzt werden, zur Vollendung des 60. Geburtstages ein Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

Oberbürgermeister Dr. Klüber eröffnete Ludwigshafen-Ausstellung  
=====

in der Wiener Volkshalle  
=====

14. März (RK) Der Ludwigshafener Oberbürgermeister Dr. Klüber eröffnete heute vormittag in der Volkshalle des Wiener Rathauses die sensationelle Ausstellung "Deutsche Expressionisten aus dem Kunstbesitz der Stadt Ludwigshafen am Rhein", die einen Wert von 13,6 Millionen Schilling repräsentiert. Die Ausstellung ist bis 5. April täglich von 10 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 16 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Bürgermeister Jonas konnte als Hausherr außer dem Ludwigshafener Oberbürgermeister und seiner Gattin sowie den Ludwigshafener Stadträten Elisabeth Trimborn und Horst Schork und dem Kunstkommissions-Mitglied Georg Lauer auch den deutschen Botschafter in Wien Dr. Löns begrüßen. Von Seiten der Stadtverwaltung nahmen an der feierlichen Eröffnung Landtagspräsident Marek, Vizebürgermeister Mandl und die Stadträte Bauer, Bock, Heller, Maria Jacobi, Koci, Lakowitsch und Schwaiger teil. Außerdem sah man viele Vertreter des öffentlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt.

In seiner Begrüßungsansprache verwies der Bürgermeister darauf, daß zwischen deutschen und österreichischen Städten seit längerer Zeit gute Beziehungen bestehen; dies nicht nur durch die Teilnahme städtischer Funktionäre an gemeinsamen Kongressen und Tagungen, sondern auch durch die Erkenntnis der gleichen Aufgaben für die Bürger der Städte und der gleichen Sorgen um die Zukunft. Dazu kommt der gesteigerte internationale Reiseverkehr, der die Städte nicht nur räumlich, sondern auch menschlich näherbringt.

Die Stadt Wien fördert darüber hinaus den Kontakt mit anderen europäischen Städten durch Ausstellungen. Wien hat in Dutzenden europäischen Städten seine Ausstellungen gezeigt, und wir haben alle unsere Gastgeber zu Gegenbesuchen eingeladen. Wir hatten bereits in Wien: Stockholm und Kopenhagen, Berlin und Paris, und heuer wird auch noch Rotterdam zu uns kommen.

Im vergangenen Jahr waren wir auch in Ludwigshafen und haben die Einladung zu einem Gegenbesuch übergeben. Heute können wir mit Freude feststellen, daß unsere Einladung angenommen wurde. Dafür sage er



herzlichen Dank. Ludwigshafen präsentiert uns zum Unterschied von anderen Städten eine Kunstaussstellung. Er sehe darin einen tieferen Sinn, sagte der Wiener Bürgermeister. Die österreichischen und die deutschen Städte haben durch den Bombenkrieg große materielle Verluste, aber auch große künstlerische Einbußen erlitten. Er werte es deshalb als ein besonderes Zeichen der Lebenskraft der Städte, daß der Wiederaufbau nicht nur in materieller, sondern auch in kultureller Hinsicht erfolgte. Ludwigshafen scheint eine besonders glückliche Hand beim Wiederaufbau seiner Kunstschatze zu haben, wie uns die Ausstellung in der Volkshalle zeigt.

Hierauf hielt Oberbürgermeister Dr. Klüber die Eröffnungsansprache. (Siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 564 bis 568.)

Im Anschluß an die Eröffnung unternahmen die Ehrengäste einen Rundgang durch die Ausstellung. Die Stadt Ludwigshafen gab dann in den Neuen Repräsentationsräumen des Rathauses einen Empfang. Zu Mittag waren der Ludwigshafener Oberbürgermeister und die nach Wien gekommene Delegation Gäste von Bürgermeister Jonas bei einem Empfang im Stadtsenatssaal.

+

Gestern führte Stadtrat Heller den Ludwigshafener Oberbürgermeister zu verschiedenen Baustellen unserer Stadt. Das Oberhaupt der Rhein-Stadt zeigte sich besonders von den Verkehrsbaustellen in Wien beeindruckt. - Heute abend werden Oberbürgermeister Dr. Klüber und die Delegation aus Ludwigshafen die Vorstellung im Theater an der Wien besuchen. Morgen verläßt Oberbürgermeister Dr. Klüber wieder unsere Stadt.

- - -

#### Wieder Schnee zum Wochenende

=====

14. März (RK) "Ausgerechnet", stöhnten die Bediensteten der Stadtreinigung, "ausgerechnet zum Wochenende schneit es wieder." Denn dieser Winter produzierte seine Schneefälle stets am Samstag/Sonntag. Trotzdem machte man sich bereits in der Nacht an die Arbeit. Zwei Drittel des Stadtgebietes waren mit Schneematsch bedeckt, am Stadtrand lagen sogar bis zu zehn Zentimeter Schnee.

In der Nacht waren 58 eigene Arbeiter und 18 Fahrzeuge im Einsatz, die teils mit Streuarbeiten, teils mit Schneepflügungen beschäftigt waren.

Heute sind 559 eigene Arbeiter und 139 aufgenommene Schneearbeiter im Einsatz. An Fahrzeugen stehen 128 Streufahrzeuge und Schneepflüge (Kombiwagen und LKWs) sowie 15 Ladegeräte zur Verfügung.

- - -